

Bischof Otto von Bamberg – Vergegenwärtigung seiner Erinnerungsbilder.

Bericht vom XI. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche

Kirchengeschichte e.V. am 15. November 2024 in Gützkow

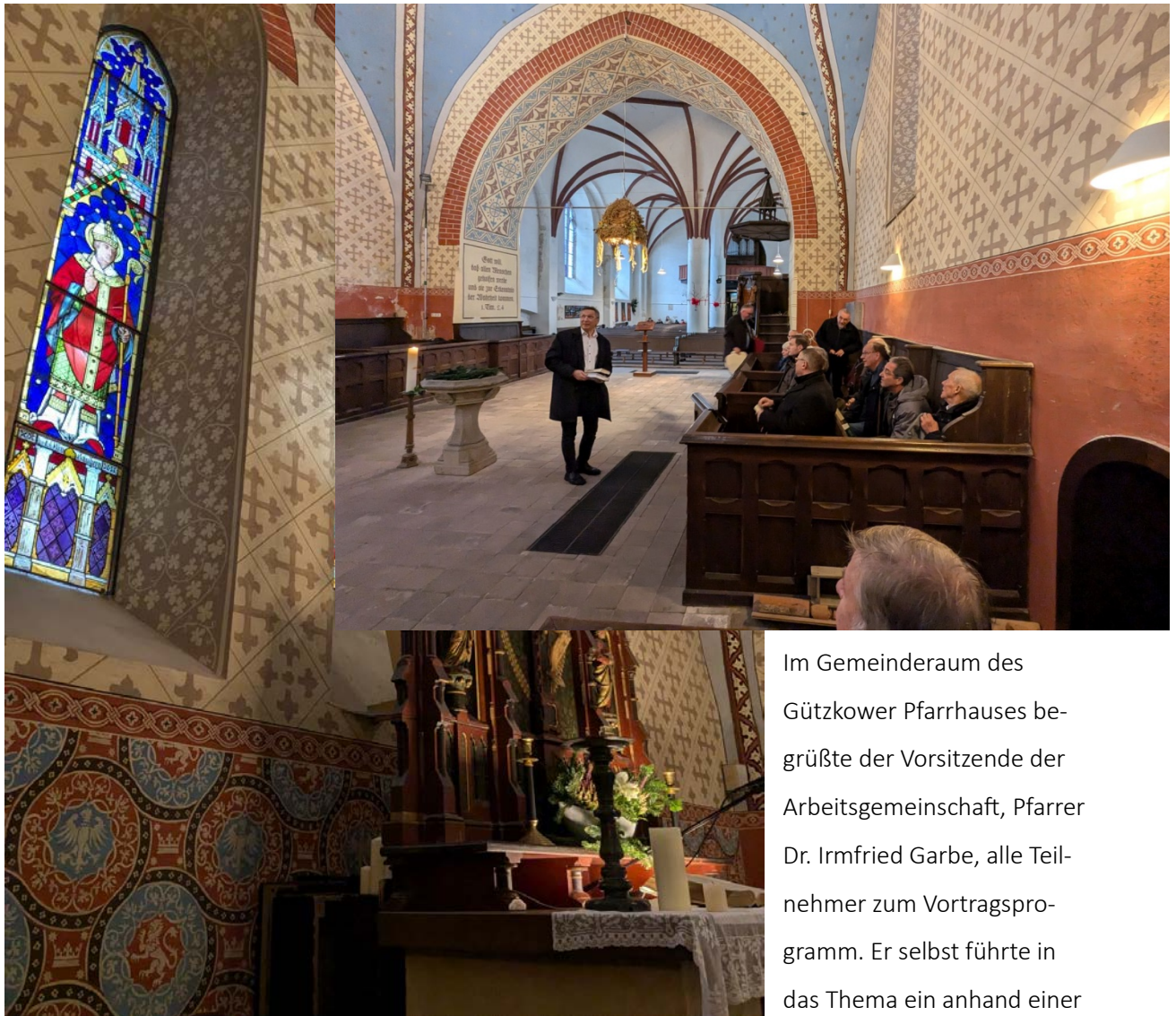
Am 15. November 2024 traf sich die Arbeitsgemeinschaft für Pommersche Kirchengeschichte zu ihrem jährlichen Studientag in Gützkow. Er stand im Zeichen des 900jährigen Jubiläums der ersten Missionsreise Ottos von Bamberg nach Pommern. 26 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft genossen die Gastfreundschaft der Gützkower Kirchengemeinde.

Der Studientag begann um 13.30 Uhr mit der Besichtigung des Schloßbergs. Auf ihm befand



sich ein slawischer Fürstensitz, der in Zusammenhang mit einem Tempel stand, der 1128 von Otto von Bamberg zerstört und an dessen Stelle eine Kirche errichtet wurde. Der Schloßberg bietet einen markanten Blick über die Lage der Burg und Stadt Gützkow, trägt heute aber nur noch spärliche Reste einer späteren deutschen Befestigung aus den Zeiten der Grafen von Gützkow, über deren Überreste Haik Th. Porada einige Ausführungen machte.

Die Teilnehmer versammelten sich anschließend in der Nikolaikirche unter dem Glasfenster mit der Abbildung Bischof Ottos zu einer Andacht mit Imfried Garbe. Im Zentrum stand die Frage nach den Motiven des Bischofs für seine zahlreichen Klöster- und Kirchengründungen anhand von Herbords Dialog über Ottos Leben (dial Herbordi I,18).



Im Gemeinderaum des Gützkower Pfarrhauses begrüßte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Pfarrer Dr. Irmfried Garbe, alle Teilnehmer zum Vortragsprogramm. Er selbst führte in das Thema ein anhand einer

bildlichen Darstellung Otto von Bambergs, die lebenszeitlich entstand und sich in einem von Ottos Büchern befindet (Vorsatzblatt zu Gregors d. Gr. Seelsorgeschrift). Von da ausgehend erläuterte er die Entstehung, Überlieferung und spezifischen Unterschiede der über Otto bald nach seinem Tode 1139 verfassten drei Heiligenviten durch den Prüfeninger Anonymus, Ebo von Michelsberg und Herbord. Die zwischen 1148 und 1159 entstandenen Viten stellen die wichtigsten Quellen für das Leben des Pommernapostels dar.

Pfarrer Prof. Dr. Volker Gummelt referierte sodann über das Bild, das Johannes Bugenhagen in der „Pomerania“ vom Bamberger Bischof zeichnet. Diese erste, nach Vollständigkeit und Erfassung der wichtigsten Quellen strebende Darstellung einer Geschichte Pommerns entstand noch vor der Reformation als Auftragswerk des pommerschen Herzogs. Zu Otto nutzte Bugenhagen die ihm vorliegenden Quellen, in erster Linie die Kurzfassungen der Viten Ebos und Herbords, die Bugenhagen zu einer vorbildlichen Heiligendarstellung gestaltete.



Gummelt unterstrich, daß in der Pomerania-Edition Heinemanns eine exakte Quellenuntersuchung von Bugenhagens Otto-Bild bedauerlicherweise unterblieben ist. Teils faßte Bugenhagen seine Vorlagen im Sinne einer „Harmonie“ zusammen, teils ließ er weg, was ihm als übertrieben erschien. Bugenhagen räumte Otto von Bamberg einen sehr breiten Raum ein und stellte dessen Leben und Wirken als Bischof, Heiliger und Christ vor und nach seinen beiden Missionsreisen nach Pommern dar. So wie Bugenhagen als noch katholischer Gelehrter noch ganz unter der Einwirkung mittelalterlicher Vorstellungen stand, so bekräftigte er die auch bereits etablierte Deutung des heiligen Otto als identitätsstiftend für Pommern.

Wie Otto in den Pommernchroniken des Thomas von Kantzow dargestellt wurde, war das Thema des Vortrags von Prof. Dr. Haik Thomas Porada. Kantzow berichtet ausführlich über die beiden



Pommernreisen Ottos; ihn interessiert aber exklusiv die pommersche Geschichte. Dabei übernimmt er die Zeichnung Ottos als Heiliger und Missionar ohne Problematisierungen. Kantzows Werk wirkte besonders durch die von Nikolaus von Klemptzen erweiterte Fassung und etablierte so ein kanonisches Ottobild, das ungebrochen bis ins 19. Jahrhundert fortgesetzt wurde. Der „Pommernapostel“ wird in der reformatorisch geprägten Chronik Kantzows problemlos als Heiligengestalt neben den Reformator Johannes Bugenhagen gestellt und wirkte mit diesem zusammen als identitätsstiftend für Pommern und die pommersche Kirche. Dabei wurden aber zuweilen neue Schwerpunkte gesetzt. So erscheint Otto in der Kirchengeschichte David Cramers (1602/1628) schon mehr als vaterländischer Politiker und nicht mehr so sehr als Heiliger.



Der von Dr. Christoph Ehricht geplante Vortrag über das Ottogedenken in der Greifswalder Landeskirche im Jahr 1978 mußte leider krankheitsbedingt entfallen. Pastorin Dr. Nicole Chibici-Revneanu, die Komponistin des 2024 ur-aufgeführten Otto-von-Bamberg-Musicals, referierte zum Thema: „Ein Pommernapostel für's Volk – Gesichtspunkte für das Otto-Musical 2024 mit einem Blick auf Vorläuferprodukte“. Sie behandelte in ihrem mit viel Witz gewürzten Vortrag acht poetische und musikalische Darstellungen zur Gestalt und Geschichte Otto von Bambergs. In der 2.

Hälfte des 15. Jahrhunderts entstand in Kammin ein „Otto-Offizium“, also ein liturgisches Festtagsgebet für den Gedenktag des Heiligen in der Diözese. Carl Loewe komponierte zum Otto-Jubiläum 1824 ein größeres Musikwerk. Das 19. Jahrhundert holte den Bamberger noch mehrfach auf die Bühne in Gestalt szenisch-musikalischer Darstellungen. Zumeist boten dafür Otto-Erinnerungsdaten den äußeren

Anlaß. Der Krumminer Pastor Wilhelm Meinhold reimte seine Otto-„Kreuzfahrt nach Pommern“ als „romantisch-religiöses Epos in 10 Gesängen“ (1826), in der er die unterschiedlichen Missionsstrategien beleuchtet. Eine spezifische Frauenperspektive entwickelte die katholische Autorin Augusta Hanauer in ihren „Ottonias“-Gesängen (1852), die in manchen Zügen direkt auf Meinholds Epos zurückgriff. Das Otto-„Bühnenspiel in drei Aufzügen“ von Dr. Paul Hartwig (1901) weist stark deutschnationale Züge auf. Favorit der Referentin stellte das differenzierte Otto-Schauspiel von Paul von Nießen (1924) dar. Diesem gegenüber entfaltet sich das mit Noten gedruckte Musikspiel von Cläre und Martin Wetzel (1924) konventioneller, schließt aber interessanterweise mit einem Appell an die Jugend.

Alle diese Werke tragen das jeweilige Gepräge ihrer Zeit, mal mit volkserzieherischem, mal mit romantischem, mal mit deutschnationalen, mal mit volksmissionarischen Absichten. Der sprachliche Stil wandelte sich. Aber die für die musikalische Behandlung gewählten Gesichtspunkte blieben doch ähnlich. Bemerkenswerte theologische Züge wurden von der Referentin in allen Fassungen entdeckt und gegenseitig unterschieden.

Zum Kirchentag in Stralsund 1978 wurde ein Spiel über Otto von Bamberg aufgeführt, das von Jugendpastor Roland Springborn und dem Anklamer Kantor Hartmut Grosch stammt. In diesem tritt u.a. das Problem „Christsein in einem heidnischen Umfeld“ hervor, was einiges zum DDR-Hintergrund verrät. Zum Schluß erläuterte die Referentin Gesichtspunkte des eigenen Otto-Musicals, die ursprünglich von der erkrankten Texterin und Diplomtheologin Stephanie Schwenkenbecher erläutert werden sollten. Die Darstellung dieses Musicals konnte 2024 in unterschiedlichen Kontexten getestet werden. Sie rief durchaus auch Nachfragen und Befremdungsäußerungen im Sinne kultursensibler Problematisierung

hervor. In der lebhaften Diskussion dieses und der vorausgehenden Vorträge traten spannende weitere Aspekte zu den Erinnerungsbildern Otto von Bambers zu Tage.

Den Abschluß des Studientages bildete die jährliche Mitgliederversammlung der AG. 2024 hat sie sich mit mehreren Beiträgen am Otto-Jubiläumsjahr beteiligt. Im Jahr 2025 wird sich unsere Arbeitsgemeinschaft schwerpunktartig mit der Stralsunder und Stolper Reformationsgeschichte befassen.

Zum Abschluß wurde miteinander fröhlich getafelt. Den Organisatoren des Studientages sei herzlich gedankt!



Hans-Martin Moderow